

Editorial

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **77 (1999)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Mitten im Sommer erregten zwei blinde Passagiere einen Tag lang eine gewisse mediale Aufmerksamkeit: zwei Jugendliche aus Guinea erfroren im Fahrgestell einer Sabena-Maschine auf dem Flug von Conakry nach Brüssel. In Brüssel wurden sie, aneinandergelehnt und mit einem krakeligen Abschiedsbrief auf der Brust, entdeckt. Der 15jährige Yaguine Koita und der 16jährige Fodé Tounkara wollten in Belgien kein individuelles, privates Asyl erwirken. In ihrem Abschiedsbrief an Verantwortliche in Europa schrieben sie vom Zweck ihrer Reise: Sie wollten Europa um kollektive Hilfe bitten, damit sie, die Jugend Afrikas, zu einer Ausbildung, zu Jobs und damit zu einer Zukunft in Reichweite kommen könnten.

Yaguine und Fodé sind wohl bereits wieder vergessen. Ihr Tod hat ihren Anliegen kaum Nachdruck verliehen. Solange sich in Ländern wie Guinea die ökonomische und soziale Situation nicht verändert, werden weiter Menschen nach Europa fliehen, um hier als ArbeitsmigrantInnen (was angesichts des Schengener Abkommens ja immer schwieriger wird) oder als Asylsuchende ihr Glück oder zumindest ihr Überleben zu finden. – Die Rote Revue widmet ihr letztes Heft vor der Jahrtausendwende dem Thema Migration im Wissen darum, dass die Debatte in den kommenden Jahren (nach diesen Wahlergebnissen) eher härter werden dürfte, und in der Hoffnung, dass die Linke ihre politischen Anliegen – umfassende Migrationspolitik, ein humanes Asylwesen und eine Integration mit umfassenden demokratischen Rechten – verwirklichen kann.

Wie Fremdwahrnehmungen konstruiert und ideologisch überhöht werden, zeigen die Ethnologin Annemarie Sancar und die beiden Fachleute für Mediensoziologie, Esther Kamber und Mario Schranz, auf. Dabei wird deutlich, dass die Fremdwahrnehmung dialektisch immer auch eine Selbstaussage vermittelt. Nicht nur ideologische, auch ökonomische Zusammenhänge beeinflussen die Migration, wie dies Anni Lanz und Karl Aeschbach darstellen. Dass MigrantInnen auch die schweizerische Ökonomie prägen, zeigt Regine Aeppli. Sie weist nach, dass MigrantInnen beispielsweise die Sozialwerke sichern, was die Frage nach der Integration verschärft zugleich jedoch die allzuoft nur unter dem Aspekt der Bedrohlichkeit geführte Migrationsdebatte entschärft. Integration, so Aeppli, müsse aber nicht nur sozial und ökonomisch, sondern auch parteiintern geleistet und vollzogen werden. Valérie Garbani positioniert die schweizerische Migrationspolitik im europäischen Kontext und Christian Levrat beschreibt den hoffnungsvollen Prozess von Tampere, wo die EU beschlossen hat, die Festung zu öffnen. Mit der Darstellung zweier Migrationsprojekte – dem feministischen Projekt FEMIA und der Ausstellung «Da und Fort» – runden Annette Hug und Susanne Gisel-Pfankuch den Schwerpunkt ab.

Iris Krebs schreibt zu ihren Fotos: Die «flyng wisñinas» der Migrationswerkstatt wisdonna (cdf) in Bern motivieren ausländische junge Frauen und Mädchen, es ihnen gleichzutun: sich selbstbewusst und unbeirrt für eine qualifizierte Ausbildung einzusetzen.

Die Redaktion